



Die Altstadt von Bayreuth mit der Stadtkirche Heilige Dreifaltigkeit

Endlich Bayreuth!

Jean Paul hat das 40. Lebensjahr bereits überschritten, als mit dem 12. August 1804 seine Bayreuther Zeit beginnt. Sie dauert bis zu seinem Tod. Die ehemalige hohenzollerische Markgrafen-Residenz am Roten Main bietet alles, was er sucht. Der viel gereiste deutsche Dichter ist im Hafen angekommen. Fürstenthöfe oder adlige *genialische Weiber*, die ihn anschnackten, spielen keine Rolle mehr. *Am Wege* seien sie angenehm, *im Wege* nicht. Die Ehefrau an seiner Seite ist eine Bürgerliche: Leopoldine Caroline, Sohn Max, Töchterchen Emma und ein bald darauf geborenes letztes Kind, Odilie, bilden den durch zwei Freunde bereicherten häuslichen Kreis. Wenige Jahre zuvor hatte er noch geschrieben, dass man ihn durchaus nach Bayreuth locken könnte, *wüchse nur nicht da auf allen Gassen literarisches Gras und in den Häusern das Vieh dazu*.

Fast alle Zeitzeugen bescheinigen ihm, dass er ein eigenwilliger, jedoch musterhafter Vater ist. Die Kinder seien „sehr glücklich“, schreibt Varnhagen von Ense nach einem Besuch. Eine „freundlich neugierige Frau“ habe dem Gast die Tür geöffnet. Der ehemals dürre Hausherr sei inzwischen wohlbeleibt, habe „ein volles, gutgeordnetes Gesicht, kleine, feuervoll sprühende und dann wieder gutmütig matte Augen, einen auch im Schweigen leise bewegten Mund. Seine Sprache ist fast eilig und daher bisweilen stolpernd, nicht ohne einigen Dialekt.“ Er wäre der beste Ehemann, erzählt ihm Jean Paul, hätte er keine Bücher zu schreiben. Varnhagen verbrachte auch den Abend bei den Richters. Doch „plötzlich erhob sich Jean Paul, gab mir die Hand und sagte: Verzeihen Sie, ich bin ein Spießbürger, die Stunde ist da, wo ich schlafen muß!“ Verehrer müssen ihn von nun an in der Markgrafenstadt besuchen, dem archimedischen Punkt, von dem aus er zwischen zwei Gläsern braunen Biers die Welt aus den Angeln hebt. Zur Ostermesse ist die vom Hamburger Verleger Friedrich Perthes gedruckte *Vorschule der Ästhetik* erschienen, in der er Gesetze der Dichtkunst erläutert. Der vierte und letzte Band des *Titan*



Jean Paul.
Kupferstich von
Friedrich Wilhelm
Nettling, um 1803

steht vor der Vollendung. Ein neuer vierbändiger Roman – *Flegeljahre* – soll bei Cotta in Stuttgart erscheinen. Sein Titel wird als Bezeichnung für rüpelhaftes Verhalten sofort in die Umgangssprache übernommen. Überhaupt hat die deutsche Sprache Jean Paul viele neue Wortschöpfungen zu verdanken, wie z. B. Angsthase, Dichter und Denker, Doppelgänger, Ehehälfte, Fallschirm, Fremdwort, Gänsefüßchen, Geburtshelfer, Gefallsucht, Kerbtier, Leihbibliothek, Nihilist, Potemkinsche Dörfer, Schmutzfink, Waschmaschine oder Weltschmerz. Sprachschöpferisch steht er neben Klopstock, Goethe und Hölderlin in einer Reihe hinter Luther. Eine Ehefrau wird ihm zum *Ellenbogen-Efeu*, der Gelehrte zum *Kathederschnapphahn*. Seine Erziehungslehre benennt er nach der römischen Göttin der Neugeborenen, Levana. Keiner dürfe mehr durch *Maschinenmeister* zum *Zögling der Staatsbrauchbarkeit abgerichtet* werden. Noch zu Lebzeiten erscheint ein Wörterbuch, das die Flut seiner Vergleiche zu erklären versucht.

Zwei Jahre nach Jean Pauls Eintreffen wird in Bayreuth Max Stirner (getauft als Johann Caspar Schmidt) geboren, Verkünder eines subjektivistischen Anarchismus und ein Vorläufer Nietzsches. Jean Pauls Sohn Max ist ein Mitschüler von ihm und tauft den Gymnasiasten mit der auffallend hohen Stirn scherzhaft „Stirner“.

Bayreuth war größer als Jean Pauls Wohnorte Hof, Meiningen oder Coburg und zählte etwa 11.000 Einwohner. Es lag am Knotenpunkt der Straßen von Nürnberg nach Leipzig, von Dresden nach Berlin und München nach Würzburg und hatte 13 gut besuchte Gasthöfe. Anfang des 17. Jahrhunderts zur Residenz aufgestiegen, schmückten Markgraf Friedrich und Gemahlin Wilhelmine im 18. Jahrhundert den Ort mit herrlichen Barock- und Rokokobauten, übernahmen sich jedoch finanziell und leiteten den Niedergang der Stadt ein. Die als künftige Königin von England erzoogene Lieblingsschwester Friedrichs des Großen, leuchtende Persönlichkeit, war in diese Provinz verheiratet worden. Das wurmte sie dermaßen, dass sie sich allerlei ehrgeizigen

Die Markgräfin Wilhelmine. Bronzebüste von Gabriele Plessner, 2015



Das Alte Schloss mit dem Denkmal Maximilians II

Zerstreuungen hingab und ihre genialen Launen gärtnerisch-architektonisch zur Geltung brachte. Ihre unverblühten *Denkwürdigkeiten* gingen als Enthüllungsbuch über den preußischen Hof in die Geschichte ein.

Das Alte Schloss im Mittelpunkt der Stadt, in dem Voltaire 1743 mit Wilhelmine Theater spielte, brannte 1753 ab. Markgraf Friedrich, der „Vielgeliebte“, soll den Brand selbst gelegt haben – ein immer wieder auftauchendes Gerücht. Das Neue Schloss am Hofgarten ist einzig Wilhelmines rastlos schöpferischer Energie zu verdanken. Ohne sie gäbe es auch kein spätbarockes Opernhaus mit Welterbestatus und keine prachtvolle Eremitage – den ältesten Fels- und Landschaftsgarten des 18. Jahrhunderts. Gern stieg Jean Paul mit seiner Caroline dort die Treppen zum Großen Wasserbassin hinab. In den Bayreuther Abschnitten seines *Siebenkäs*

Im Hofgarten

